Zeitglossen, - dem Oktober entsprossen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 43

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-441784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitglossen, — dem Oktober entsprossen.

Ein Höh'nwahn hält das Volk umfangen,
Zu fahren „Wett" heut' durch die Luft.
Sie gaffen tagelang mit Bangen
Bis einer luftschifft in die Gruft.
Das Starten geht zwar noch nicht gäbig,
Man kommt an's Ziel mehr tot als läbig,
Hockt einer bis zum Hals im Moos,
Dann juckt's zu fliegen ihn. — Famos!

Dieweil sie wild die Luft durchzappeln,
Rast die Benzinvieh-Herde nach.
Man sucht sich Preise aufzustappeln,
Bevor man das Genick sich brach.
Als Wundertier bestaunt zu werden,
Ist doch das höchste Ziel auf Erden!
Und kann man das, was jeder Spatz
Längst tut, — gibt's eine Völkerhatz.

Die Kunst in Oel fühlt sich zur Seite
Gedrückt vom lieblichen Benzin.
Die Tonkunst selber geht bald pleite,
Man hört nur Luftschiffmelodien!
Der Weise lächelt solcher Toren,
Die nun sich dünken hoch-geboren:
Fliegt auch der Mensch ‚um's Morgenrot,' —
Im Staube sucht er sich sein Brot!

's ist bon, daß die Pandora-Kiste
Da unten aufgeht am Balkan;
Dann gibt's bald andere Gelüste,
Strengt sich mit anderm Sportzeug an.
Man haut vergnügt sich auf den Schädel;
So endigt Politik-Gefädel.
Man baut, treibt's Petri Sohn zu dick
Aus Knochen eine Republik!

Dem jüngsten Bismarck übel ward es,
Als jüngst er in „Walhalla" stand.
's ist nicht das Blut des Leopardes,
Das hier Abwärtsentwicklung fand.
Man gleitet in's Degenerieren,
Nur auf dem Lande, wie in Schlieren
Etzetra — pulst gesundes Blut!
Das Andre läßt sich dividieren
Und chunnt bigoscht d'm Tüfel z'guet!

Der beele Dietrich von Bern.

Unnötige Entrüstung.

Herr, Sie sagten über mich aus, ich hätte das Pulver nicht erfunden. — Gewiß, das sagte ich auch; haben Sie es denn erfunden?!